

EINE ÄGYPTISCHE HALSKETTE

BEDEUTUNG UND VERBREITUNG VON INDIGENEM
AMAZIGH SILBERSCHMUCK AUS DER OASE *SIWA*



ESG, Af 2897

»Jewelry had always been important to Siwan women; in part because it embellished the body and enhanced their good looks, and also because it was intrinsically valuable. But beside these attributes, jewelry performed other functions for the wearer. Its spiritually protective function was the most important, especially for people living in an isolated environment without the benefits of modern medicine or electricity, and surrounded by mysterious pharaonic tombs, dark caves, narrow passages, underground tunnels and deep glittering springs« (Vale 2014: 3).

Das hier vorliegende Objekt ist im Jahr 1953 an die Ethnologische Sammlung der Georg-August-Universität Göttingen gekommen. Es handelt sich um ein von Rolf Herzog (1919–2006) mitgebrachtes Schmuckstück. Herzog hatte unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg in Göttingen studiert und dort im Anschluss von 1950 bis 1955 auch eine Assistentenstelle inne. Von 1958 bis 1964 war er Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo. Anschließend erhielt er die Professur für Völkerkunde an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, bis er im Jahr 1987 emeritiert wurde (Beck 2007, Seitz 2006).

Herzogs Kontakte nach Göttingen führten dazu, dass die Schmuckstücke in der Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen, seiner Alma Mater, landeten. Insgesamt hat die Sammlung mehrere Konvolute von Herzog erhalten, darunter eine Schenkung aus dem Jahr 1952 mit acht Nummern (Af 2853–Af 2860) sowie einen Ankauf aus dem Jahr 1954 mit 70 Nummern (Af 3112–Af 3181).¹ Zum Objekt mit der Inventarnummer Af 2897 heißt es in der Datenbank der Ethnologischen Sammlung, »Kauf Herzog, 13.6.1953«. Auf der Karteikarte findet sich noch der interessante Zusatz: »Der Schmuck wurde gekauft von einer etwa 70-jährigen Frau, die es [sic] als kleines Mädchen von ihrer Großmutter erhalten hatte.« Wer diesen Eintrag vornahm, ist unklar. Zu einem Ankauf von Herzog aus dem Jahr 1953 gibt es keinen Akteneintrag. Allerdings existieren zehn Karteikarten (Af 2895–Af 2904) mit dem Hinweis: »Sammler: Dr. Herzog 1953; Erwerb und Jahr: Kauf Herzog, 13.6.1953«; neun dieser Objekte stammen aus der Oase *Sīwa*, darunter auch die hier beschriebene Halskette. Das zehnte Objekt ist eine Männermütze aus Nubien. Folglich gab es insgesamt drei Erwerbungsverfahren: die Schenkung von 1952 sowie zwei Ankäufe in den Jahren 1953 und 1954, wobei in beiden Fällen kein Kaufpreis dokumentiert ist. Auf der Karteikarte zu Af 2897 steht als Beschreibung weiterhin, dass es sich um einen »älteren Halsschmuck aus Silber«, eine »Kette mit Schellen (Gefäßbrasselspiel)« handelt. »An einer Kette aus roten zylinderischen [sic] Glasperlen, die durchsetzt ist von 6 Silberkugeln verschiedener Größe, hängen neun Silberketten herab. Von diesen enden 4 Ketten in silbernen Kugeln, fünf jedoch in je einer Silberplatte.«

¹
Ethnologische Sammlung der
Georg-August-Universität
Göttingen, Ordner »Sammlungs-
eingänge 1943 bis 1957«,
Akte »1.4.1951–31.3.1953« und
Akte »1.4.1954–31.3.1955«.

Die Provenienz der vorliegenden Halskette lässt sich auf Ägypten zurückführen. Eine genauere Lokalisierung führt in die westliche Wüste im Norden Ägyptens zur Oase *Sīwa*. Diese urbane Oase liegt zwischen der *Munḥafaḍ al-Qaṭṭāra*-Senke der libyschen Wüste in Ägypten und der Großen Sandwüste (Ägyptisches Sandmeer), ca. 300 km südlich des Mittelmeeres. Die Entfernungen bis zur libyschen Grenze im Osten belaufen sich auf etwa 50 km und bis nach Kairo im Westen (westliches Nildelta) auf etwa 560 km.

Das hier besprochene Schmuckstück ist aus Silber (Arabisch: *fiḍḍa*). Es lässt sich auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts datieren, als Ägypten unter britischer Kolonialherrschaft stand, und wurde in Handarbeit in einer Silberschmiede gefertigt. Neun Gliederkettenanhänger zieren die Halskette. Letztere besteht aus roten länglichen Perlen, die im Wechsel mit sechs silbernen Kugeln aufgezogen wurden. Der Verschluss besteht aus einer gelben Perle, das Material dieser Perle ist mutmaßlich aus Plastik. Aufgezogen wurde die Kette auf zwei dickeren Baumwollgarnen, eines in der Farbe beige, das andere in rotbraun. Vier der neun Anhänger haben am Ende der Gliederkette eine kleine Glocke angebracht. An den übrigen fünf Anhängern bilden trapezförmige Silberplättchen den Abschluss. Jeweils eine farbige Glasperle (eine rotbraune, zwei gelbe und zwei grüne Perlen) zieren fünf dieser Anhänger.

Sīwa ist die westlichste Oase Ägyptens. Ihr Schmuckwesen weist innerhalb des Schmuckwesens Ägyptens einen besonderen Charakter auf. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass *Sīwa* im Gegensatz zu den weiteren ägyptischen Oasen der Westlichen Wüste aufgrund ihrer geografischen Lage andere Handelsbeziehungen aufbaute und dadurch unterschiedlichen Einflüssen unterlag. Diese anderen Oasen *al-Baḥrīyya*, *al-Farāfra*, *ad-Dāḥ(i)la* und *al-Ḥārīḡa*, sowie die Oase *al-Fayyūm* orientieren sich in ihren Handelsbeziehungen stärker zum Nildelta hin (Schienerl 1977). *Sīwas* Sonderstellung innerhalb Ägyptens basiert auf der räumlichen Nähe zu Libyen und den westlichen

Berberregionen. So waren Handelsbeziehungen zu urbanen Zentren in Libyen intensiver als zum weiter entfernt gelegenen Nildelta. Hinzu kommt die unstete politische Situation um *Sīwa* – diese Oase konnte erst ca. 1850 zur ägyptischen Verwaltung gezählt werden (Fakhry 1973: 104ff.). Es ist also kaum anders zu erwarten, als dass im Schmuckwesen *Sīwas* die Einflüsse der zahlreichen Kontakte in den westlichen Nordafrika-Raum und den Sahara-Raum nicht nur erkennbar sind, sondern im Vergleich zu Einflüssen und Schmuckformen aus dem Niltal sogar deutlich überwiegen (Schienerl 1977).

Als wichtigster Faktor für die Alleinstellung *Sīwas* ist deren Bevölkerung zu nennen: Die Oase *Sīwa* wird spätestens seit dem 10. Jahrhundert von Ethnien bewohnt, die Tamazight sprechen (meist im Dialekt *Siwi*), das zur afroasiatischen Sprachfamilie gehört, gesprochen von Amazigh, einer indigenen beduinischen Bevölkerungsgruppe Nordafrikas (Kratochwil 1999). Trotz nationalistischer Arabisierungsprozesse in Ägypten insbesondere seit dem 20. Jahrhundert, haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner *Sīwas* ihre Sprache bis heute bewahrt.

Die historische Entwicklung der Bedeutung von Schmuck bei den Amazigh in *Sīwa*, insbesondere von Silberschmuck, der in ruralen Gegenden bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts prominenter war als Goldschmuck aus urbanen geografischen Räumen ist eng mit der Herstellung desselben verbunden (Vale 2014: 3, 7). Handelsbeziehungen brachten Silber in Form von Münzen nach *Sīwa*, wo die Silberschmiedekunst infolge der Vertreibung, u. a. von jüdischen und muslimischen Silber- und Goldschmiedern aus Granada 1492, ansässig wurde (ibid.: 6). »Metalworkers became important members of the community as the production of jewelry involved the transformation of metal by fire, and its forging and manipulation seemed to signify special powers that gave the craft an aura of magic, danger, and mystery« (ibid.: 6). Sowohl Amazigh-Frauen als auch Oasenbewohnerinnen (Dorfbewohnerinnen) und Bedouininnen trugen Silberschmuck, der oft persönliche Details in Form von Ornamenten enthielt, im Alltag und zu besonderen Anlässen (wie beispielsweise Hochzeitsfeiern). Die eigene Hochzeitsfeier war meist der Moment, an dem eine Frau begann, ihre Schmuckkollektion aufzubauen in Form der Mitgift (*mahr*).

Mit der Ausbreitung des Islam und arabischen Eroberungen, wurden nicht nur eine neue Religion proklamiert und ein anderer Glaube entwickelt, sondern es kam auch zu sprachlichen und kulturellen Veränderungen, die literarischen und künstlerischen Einfluss auf lokale Entwicklungen nahmen. Auf dem vorliegenden Objekt ist beispielsweise die Wirkmächtigkeit islamischer Elemente in der Kunst, insbesondere geometrischer Muster (in anderen Fällen oftmals auch naturnahe Designs, wie Vögel oder Palmen), sichtbar – sie bilden eine symbolische Sprache verschiedener Amazigh Gesellschaften in der Grossregion Nordafrikas (ibid.: 8). Trotz vieler historischer, religiöser und kultureller Gemeinsamkeiten, gibt es nach wie vor im Bereich der Schmuckherstellung einzigartige Ornamente, die nur in *Sīwa* verwendet werden.

Literaturverzeichnis

- | | | | |
|---|---|--|---|
| <p>Beck, Kurt
2007. Rolf Herzog (14.5.1919–24.6.2006). In: <i>Paideuma</i> 53: 319–324.</p> <p>Fakhry, Ahmad
1973. <i>The Oasis of Egypt I. – Siwa Oasis</i>. Cairo: American University Cairo Press.</p> | <p>Kratochwil, Gabi
1999. Some observations on the First Amazigh World Congress (August 27–30, 1997, Tafira, Canary Islands). In: <i>Die Welt des Islams</i> 39 (2): 149–158.</p> | <p>Schienerl, Peter
1977. Fingerringe aus der Oase Siwa (Ägypten). In: <i>Tribus</i> 26: 81–96.</p> <p>Seitz, Stefan
2006. Nachruf: Rolf Herzog. In: <i>Zeitschrift für Ethnologie</i> 131 (2): 167–169.</p> | <p>Vale, Margaret Mary
2014. <i>Siwa: Jewelry, costume, and life in an Egyptian oasis</i>. Oxford: Oxford University Press.</p> |
|---|---|--|---|